

„Du wirst noch gebraucht“

Von Sandra Buch und Monika König

Klasse 1104

IGS Garbsen, Garbsen

Es ist ein ganz normaler Samstagmorgen im Jahr 2015. Ludwig ist gerade aufgewacht und macht sich auf den Weg in die Küche, um das Frühstück für sich und seine Großmutter vorzubereiten. Diese ist mittlerweile 111 Jahre alt und lebt mit bei Ludwig und seinen Eltern, welche beide Berufstätig sind, im Haus. Bis vor ein paar Jahre lebten auch Ludwigs restlichen Großeltern mit im Haus, doch diese sind vor einigen Jahren im Alter von 98,103 und 108 Jahren verstorben. Ludwigs Eltern hatten für ihre Eltern keine Heimplätze mehr bekommen, da die Heime nicht auf einen solch extremen Anstieg von Rentnern in den letzten Jahren vorbereitet waren. Mittlerweile ist die Zahl der über 60 Jährigen extrem gestiegen, auch die Lebenserwartung der Menschen steigt jährlich um viele Prozente. Deshalb müssen die Angehörigen für ihre alternden Familienmitglieder selbst sorgen. Da die Familie nicht genug Geld hat um sich auch am Wochenende eine Pflegerin für Ludwigs Großmutter zu leisten, muss er sich um diese kümmern.

Nach dem Frühstück und nachdem Ludwig sich angezogen hatte, ging er mit seiner Großmutter im Park spazieren. Es war jetzt 14.30 Uhr und er musste sich noch bis 19.00 Uhr um seine Großmutter kümmern. Sie gingen an vielen älteren Menschen vorbei, die ebenfalls einen Spaziergang machten und Ludwigs Großmutter erzählte von ihrer Jugend und ihrem Leben aus der Vergangenheit. Ludwig unterbrach sie nicht, sondern hörte nur zu. Sie sagte, dass an alledem (der zu alten Gesellschaft) nur die Politiker schuld seien, die es Jahrzehnte lang versäumt hatten, es den Frauen zu ermöglichen die Berufstätigkeit und das Kinderkriegen zur selben Zeit zu ermöglichen. Es wäre absehbar gewesen, dass es einmal so kommen würde.

Ludwig kannte diese Art von Meinung, dass dieses Desaster zu vermeiden gewesen wäre nur zu gut von den ganze alten Menschen, denen er täglich begegnete. Auch wurde den Schülern in der Schule dieser Standpunkt vermittelt und klang für Ludwig logisch.

Nun war es 15.30 Uhr und er und seine Großmutter machten sich auf den Nachhauseweg, schließlich war es bald Kaffeezeit. Wieder zuhause angekommen

versuchte er sich im Backen, es gab einen Käsekuchen. Nach dem Essen hielt seine Großmutter, wie jeden Tag um diese Zeit, einen kurzen Schlaf. Ludwig, dem nun etwas langweilig war, schaltete den Fernseher ein. Es lief ein Bericht über die gesellschaftliche Situation und wie dieser Abhilfe geschaffen werden könnte. Es wurden die Meinungen von allen Gesellschaftsgruppen dargelegt und alle waren sich einig, was die Problemlösung anging: Ganztagsbetreuung für alle Kinder. Auch der Staat wollte etwas gegen das Altern der Gesellschaft tun, es sollte endlich für jedes Kind ein Kindergarten- Hortplatz geben, damit sich in Zukunft wieder mehr Frauen dazu entscheiden, Kinder zu bekommen und trotzdem arbeiten können.

Mittlerweile war Ludwigs Großmutter aus ihrem Schlaf erwacht und es war Zeit für sie ihre Medikamente. Es gehörte auch zu Ludwigs Aufgaben ihr diese zur rechten Zeit zu verabreichen. Manchmal machte dies die von der Familie eingestellte Pflegerin, die drei mal die Woche kam und nach dem Gesundheitszustand der alten Frau sah.

Die Medikamente für die älteren Familienmitglieder mussten zum größten Teil ebenfalls von deren Angehörigen bezahlt werden, denn die Krankenkassen konnten es sich nicht leisten die Kosten der benötigten Medikamente für die mittlerweile sehr zahlreichen Rentner zu übernehmen. Daher lag es auch im Interesse der Krankenkassen, die Geburtenrate zu steigern.

Nachdem seine Großmutter ihre Medikamente eingenommen hatte, bemerkte Ludwig das etwas nicht mit seiner Großmutter stimmte. Sie röchelte und rang teilweise hastig nach Luft. Ludwig wollte ihr Wasser aus einer Trinkflasche mit einem speziellen Verschluss, aus dem alte Leute besser trinken konnten, einflößen. Doch dies wollte nicht gelingen, da die Großmutter durch ihre heftige Atemnot nicht schlucken konnte, floss das Wasser immer wieder aus ihrem Mund heraus. In seiner Not schlug er der Großmutter kräftig auf den Rücken, denn er wusste, dass sie sich an ihren Medikamenten verschluckt hatte und diese noch bei ihr im Hals steckten. Jedoch nutzte auch diese Aktion Ludwig nichts. Der letzte Ausweg der ihm jetzt noch einfiel war einen Notarzt zu verständigen, denn mittlerweile hatte seine Großmutter einen Ohnmachtszustand erreicht und atmete nicht mehr. Er wendete seine geringen Kenntnisse zur Reanimation an, denn das meiste kannte er nur aus dem Fernsehen. Doch nichts half.

Er rannte aus dem Haus hinaus auf die Straße um den Notarzt abzufangen. Nach kurzer Zeit traf dieser auch ein. Ein etwas älterer Arzt, so um die 50 Jahre erkundigte

sich wo die Patientin mit dem Atemstillstand sei. Ludwig zeigte dem Arzt schnellstmöglich den Weg ins Wohnzimmer, denn er wusste das es jetzt um Minuten für seine Großmutter ging. Als der Arzt die alte Frau sah musste er plötzlich kräftig schlucken. Ludwig bemerkte dies und wurde sehr unruhig. Er fragte den Arzt was los sei und warum er seiner Großmutter nicht half. Ludwig hatte die Vermutung das es zu spät sei und seine Großmutter bereits verstorben ist.

Er sah den Arzt fragend an und der Arzt reagierte darauf mit dem Satz:“ Nein, sie ist nicht tot, jedoch darf ich ihr nicht helfen, denn es gibt seit kurzer Zeit eine Anordnung des Staates, die besagt, dass man Menschen über 80 nicht mehr helfen darf, daher kann ich leider nichts für die Frau tun. Die Regierung hat sich einfach über die Wähler hinweg gesetzt. Es tut mir leid.“ Der Arzt ging langsam aus dem Haus und verschwand wieder mit seinem Krankenwagen.

Ludwig war steif und starr vor Schock und ihm standen die Tränen in den Augen. Er vermutete, dass der Arzt nicht helfen durfte, weil der Staat so den Bestand der alten Menschen verringern wollte.

Er konnte nichts weiter tun als seiner Großmutter beim sterben zuzusehen.

Er beugte sich über sie und begann zu weinen. Ludwig war zu dem Zeitpunkt in eine Art Schockzustand. Er rannte wutentbrannt auf die Straße warf sich nieder und begann laut zu schreien. Er bemerkte nicht einmal den herannahenden Lastwagen, denn er schwelgte in Erinnerungen an den heutigen Tag. Er fühlte sich wie im Traum.

Der Lastwagen steuerte immer noch mit voller Geschwindigkeit auf Ludwig zu. Doch zum Glück bemerkte ein Passant rechtzeitig das nähernde Unglück und riss Ludwig von den Straße. Der Lastwagen raste haarscharf an ihnen vorbei. Der Passant fragte mit ungläubigem Gesichtsausdruck ob Ludwig lebensmüde sei, denn die Gesellschaft brauche ihn doch noch. Ludwig gab keine andere Reaktion als ihn mit großen Augen anzusehen.